

Man hat sich die Mühe gegeben, und die Hofräthe gezählt, welche jetzt in Deutschland mit und ohne Gehalt angestellt sind, und gefunden, daß deren so viel sind, als das Fürstenthum Vich-stein Einwohner hat, nämlich 2,000. Man meint, da nun die Höfe so gut beraten wären, sollte man billig auch an das Volk denken und Volksräthe anstellen.

Am 12. Mai fuhr Schiffer Dechlin von Schaffhausen mit beladenem Schiffe auf dem Rheine zu Berg. Unweit der Stadt Stein wurden die 6 Pferde, welche das Schiff am Schlepp- tau stromaufwärts zogen, entweder weil wegen starker Anschwellung des Stroms der Leinpfad zu tief war, oder weil eine Schwentung des Schif- fes stromeinwärts die Kraft des Spannes über- wältigte, in das Thalbett gezogen und ertranken, nebst den 2 Männern, die sie leiteten, Angesichts der Schiffer, die ihnen nicht zu Hülfe kommen konnten, weil sie ihre und des Fahrzeugs Ret- tung im Auswerfen des Ankers suchen mußten und fanden.

(Bestrafte Thorheit.) Im April d. J. ka- men drei Bettern, junge müßige Köpfe, in ei- nem Ort bei Luneville auf den Einfall, die Ver- zehrung eines Haarsalats zum Gegenstand einer Wette zu machen. Demzufolge nahmen sie Hof- haare und Schweinsborsten, hackten sie klein, machten sie an mit Essig und Del und langten tapfer zu. Es war ausgemacht, wer zurückträte, bevor das letzte Haar verschluckt wäre, solle den Beharrlicheren hundert Francs bezahlen. Keiner verlor. Der Salat wurde richtig verzehrt, und wenige Stunden darauf starben alle Drei unter fürchterlichen Krämpfen.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Nusdorf, D. Baihin- gen, mit welchem neben freier Wohnung ein Ein- kommen von 314 fl., und um den zu Garnberg, D. Rünzelsau, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 20. Mai 1843.

K. ev. Consistorium. Schürleu.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Entringen, D. Her- renberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 366 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 20. Mai 1843.

K. ev. Consistorium. Schürleu.

Unter dem 19. Mai wurde der ev. Schul- dienst zu Nieden, D. Hall, dem Schulmeister Klein zu Reiffach, der zu Baisersweiler, D. Knittlingen, dem Schulmeister Rapp zu Hummlingen, und der zu Rossach, D. Neuenstadt, dem Schul-V. Honold in Steinreinach übertragen.

Zweisylbiges Worträthsel.

Preis, wer mein Erstes hier im höchsten Grad besiegt. Wenn zu der Menschheit Glück er es wie Trojan nützet! Doch trägt, wer es besiegt, wenn auch im kleinsten Maße, Gar häufig dunkelhaft am höchsten seine Rufe; Hat Solcher gar das Recht, mein Zweites auch zu sagen, So wird dieß sicherlich des Ganzen Räthsel tragen.

Bachnang. [Theater-Anzeige.]

Mittwoch den 31. Mai: Schabernack über Schabernack, oder: Die tolle Nacht auf der Recken- steiner Mühle. Komische Oper in 4 Aufzügen, von Nestroy. Musik von Kapellmeister A. Müller.

Freitag den 2. Juni: Zum Vortheil der Fa- milie Straßer: Der Student von Ulm. Vater- ländisches historisches Drama in 5 Akten, nebst einem Vorspiel. Frei nach der Geschichte für die Bühne bearbeitet und in die Scene gesetzt von Hr. Vfr. A. St. (Manuscript.)

F. Straßer.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 24. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	12	15	2	14	56
„ Dinkel . . .	7	24	7	19	7	—
„ Roggen . . .	11	12	10	10	9	56
„ Gersten . . .	10	56	9	41	8	52
„ Haber . . .	8	—	7	48	7	58
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	48	1	40	1	52
„ Ackerbohnen . . .	1	56	1	48	1	40
„ Wicken . . .	2	—	1	52	1	45

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Brod soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
„ Rindfleisch	10	—
„ Kalbfleisch	9	—
„ Schweinefleisch	10	—
„ Hammelfleisch	—	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem Bogen. — Der Abonnementspreis be- trägt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erhöht sich außer dem Ober- amte Bachnang auch über meh- rere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Bais- lingen, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro} 44.

Freitag den 2. Juni

1843.

Bei diesem Geschäfte erwies sich Herzog Christoph besonders thätig und einflußreich. Er lenkte die Beschlüsse auf dem Tage zu Heidenheim, wo die näheren Bestimmungen über die zu leistende Bundeshilfe verabredet wurden, Kaiser von dem geschlossenen Bündnisse und von der Gemäßheit derselben zu den Befehlen des Reichs. Das Amt des Bundes-Obersten wechselte zwischen ihm und dem Herzog von Baiern ab. (Schluß.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Bei Vermeidung einer Strafe von 3 fl. 15 kr. darf innerhalb der Orte nicht anders als im kurzen Trott, und bei der Wendung um eine Ecke nur im Schritt gefahren und gerit- ten werden.

Die Ortsvorsteher haben das Verbot gehörig bekannt zu machen und zu überwachen. Zu letz- terem Zweck sind den Polizei-Offizianten die ge- messensten Weisungen zu ertheilen.

Den 30. Mai 1843.

Oberamt.

Stodmayer.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Lichtenstern werden in dem Kronwald Lust- heimwald Abtheilung A und D bei Altlauren und Greuthof unter den bekannten Bedingungen folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar

- Dienstag und Mittwoch, den 6. und 7. Juni,
- 35 3/4 Klafter eichene Scheiter,
- 26 — — — — — Prügel,
- 8 1/2 — — — — — buchene Scheiter,
- 475 Stück — — — — — Wellen,
- 1 Klafter birkenne Scheiter,
- 3/4 — — — — — forchene Scheiter,

- 3/4 Klafter forchene Prügel,
- 175 Stück — — — — — Wellen,
- 9 3/4 Klafter Abfallholz,
- 475 Stück Abfallwellen und
- 5 — — — — — Eichenschälholzstämme.

Die Verkäufe beginnen nach Verlesung der Verkaufsbedingungen je Morgens 9 Uhr auf den betreffenden Schlägen, was die Ortsvorsteher ihren Ortsangehörigen genugsam bekannt machen lassen wollen.

Den 27. Mai 1843.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Biegefar.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Dpelspohn wird unter den bekannten Be- dingungen folgendes Eichenschälholz im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar

- Dienstag den 6. Juni
- im Kronwald Zwerenberg bei Stöckenhof,
- 4 1/4 Klafter eichene Werkholz-Scheiter,
- 35 3/4 — — — — — Brennholz-Scheiter,
- 8 1/2 — — — — — Prügel,
- 600 Stück — — — — — Wellen,
- 9 3/4 Klafter Abfallholz,
- 50 Stück Abfallwellen und
- 21 Stück eichene Stämme, von verschie- dener Stärke.

Mittwoch und Donnerstag,
den 7. und 8. Juni,
im Kronwald Königsbrunn beim Königsbrunnhof,
5 1/2 Klafter eichene Werkholz-Scheiter,
50 3/4 — — Brennholz-Scheiter,
5 — — Prügel,
225 Stück — Wellen,
1 1/2 Klafter sichtene Scheiter,
2 1/2 — — Prügel,
500 Stück — Wellen,
1/4 Klafter birchene Scheiter,
12 Stück — Wellen,
10 1/2 Klafter Abfallholz,
100 Stück Abfallwellen und
24 — eichene Blöcke von verschie-
dener Länge und Stärke.

Die Verkäufe beginnen je Morgens 9 Uhr auf
den betreffenden Schlägen, was die betreffenden
Schultheißenämter ihren Ortsangehörigen gehörig
bekannt machen lassen wollen.
Den 27. Mai 1843.

K. Forstamt.
Forstassistent v. Siegesar.

Revier Reichenberg. [Holz-Verkauf.]
In den Staatswaldungen Schürbau und Lannen-
wald, Eschelhöfer Gut, werden nächsten
Montag den 5. Juni

circa 20 Stück Nadelholzstämme, im Betrag von
10 Klaftern, und 3 Aspenstämme, sowie am glei-
chen Tag im Breitenhau ebenfalls 3 Aspen
im Aufstreich verkauft. Die Liebhaber wollen sich
an gedachtem Tag, Morgens früh 8 Uhr, im Brei-
tenhau beim Lannenschlägle, und Nachmittags 2
Uhr auf dem sogenannten Schürbau-Acker bei It-
tenberg einfänden. Zu bemerken ist, daß sich unter
dem Nadelholz einige sehr starke Stämme befinden.
Den 31. Mai 1843.

Revierförster
Prescher.

Sulzbach. [Verkauf eines alten
Schulhauses.] Durch die Erbauung eines
neuen Schulhauses ist das alte Schulgebäude der
Gemeinde entbehrlich geworden.

Dasselbe steht an der Hauptstraße, ist drei-
stöckig, mit einem gewölbten Keller versehen, und
eignet sich zu jedem Gewerbe.

Zu diesem Gebäude gehören ferner: eine in
einem danebenstehenden Hause befindliche große
Stube nebst Küche, sowie eine hinter dem Schul-
haus befindliche Scheuer.

Diese Gebäulichkeiten werden nun am
Samstag den 10. Juni 1843,
Vormittags 10 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhause
verkauft werden, wozu die Liebhaber eingeladen
werden.

Den 29. Mai 1843.

Schultheißenamt.
Ungerer.

Murrhardt. [Fahrniß-Verkauf.]
Am Donnerstag den 8. Juni d. J. wird aus der
Verlassenschaftsmasse der + Ehefrau des Gottfried
Wieland, Wäfers dahier, gegen gleich baare
Bezahlung Folgendes verkauft werden:

etwas Gold, und Silberschmuck, namentlich
1 Duzend silberne Eßlöffel, Frauenkleider,
Bettgewand, Leinwand, worunter 100 Ellen
schönes flächsenes Tuch, Küchengerath von
Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, u.
Schreinwerk, worunter 1 Clavier und 2 Ha,
allerlei Hausrath und Vieh.

Kaufslustige wollen sich an gedachtem Tage,
Vormittags 8 Uhr, in der Wieland'schen Behau-
sung dahier einfänden.

Den 30. Mai 1843.

Die Theilungs-Behörde.

Adv. Amtsnotar,
in dessen Abwesenheit:
A. D. Rathschr. Heinrich.

Unterweiffach. [Fahrniß-Versteige-
rung.] Aus der Verlassenschaftsmasse des alt
Lammwirth und gewesenen Gemeindevorstands Schleh-
ner hier werden gegen baare Bezahlung im Auf-
streich verkauft am

Pfingstmontag den 5. Juni d. J.

Mittags 12 Uhr,

Mannskleider, Bettgewand und Leinwand;

Dienstag den 6. Juni d. J.,

Morgens 8 Uhr,

Silber, namentlich Vorleg-, Eß- und Kaffee-
löffel, eine silberne Gabel, verschiedene altes
Silber, einige goldene Ringe u. Bücher,
Küchengerath von Messing, Zinn, Kupfer,
Eisen, Blech, Holz, Porcellain und Steingut,
Schreinwerk, worunter insbesondere ein Auf-
satz-Commode, mehrere doppelte und einfache
Kleiderkästen u.;

Mittwoch den 7. Juni d. J.

Morgens 8 Uhr,

Faß- und Bandgeschirr, worunter Fässer von
9 Eimer 6 Juni, 3 Eimer 13 Juni, 3 Eimer
12 Juni, sämmtlich in Eisen, und einige Fähr-
linge von 8, 20, und 22 Juni in Holz u.,
allerlei Hausrath, 4 Eimer 1842er Wein,
6 Juni Most, 1 Kub, 1 Rindle, 5 1/2 Scheffel
Dinkel, 1 Scheffel 1 Simri Roggen, 2 Simri

2 Waizen, 4 Maas Kleesaamen, etwas Stroh,
Holz, Bretter, Fassdauben u. s. w.
Die löblichen Ortsvorstände werden gebeten,
diese Fahrniß-Auction in ihren Gemeinden gehörig
bekannt machen zu lassen.
Den 29. Mai 1843.

Waisengericht.

Bruch. [Abstreich-Verhandlung.]
Die hiesige Gemeinde hat zu der neu zu errichten-
den Schule die hierzu erforderlichen Schulgeräth-
schaften machen zu lassen nöthig, als: 1 Katheder,
10 Subsellien und 10 Schranken, welche am
Montag den 5. Juni d. J.
auf dem Gemeinderathszimmer dahier Nachmittags
1 Uhr im Abstreich an einen tüchtigen Schreiner-
meister übergeben werden, wozu man die lust-
bezeugende Schreinermeister einladet.
Den 27. Mai 1843.

Schultheißenamt.
Mayer.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Lagerbier und
Tanz-Musik.] Vom nächsten
Sonntag an schenkt der Unterzeich-
nete sehr gutes Lagerbier aus, und
am Pfingstmontag den 5. Juni wird
bei ihm gutbesetzte Tanz-Musik ab-
gehalten. Zu zahlreichem Besuche
ladet höflichst ein

Roch zum Engel.

Bachnang. [Tanz-Musik.]
Bei Unterzeichnetem ist am Pfingstmon-
tag Tanzmusik anzutreffen, wozu höf-
lich einladet

Carl Fischer
zum grünen Baum.

Bachnang. [Preis-Regelschie-
ben.] Am Pfingstmontag den 5. Juni
wird der Unterzeichnete auf der Regel-
bahn im Schwanengarten unter obrig-
keitlicher Leitung ein Preis-Regelschie-
ben, bestehend in mehreren Tabakspfei-
fen, geben, wozu er höflichst einladet.

G. Föll,
Drehermeister.

Bad Nietenau. [Musik-
Anzeige.] Am Pfingstmontag
den 5. Juni ist Tanz-Unterhaltung,
wozu höflich einladet
Krautter zum Bad.

Bachnang. [Haus-Verkauf oder Ver-
mietung.] Durch einen andern Hauskauf wird
mir mein bisher bewohntes Haus entbehrlich.
Liebhaber hiezu können es täglich einsehen und
mit mir einen Kauf abschließen; im andern Fall
wird es zu vermieten angeboten.
Gottfried Steitzer.

Großbrlach, Gemeindeverbands
Sulzbach. (Wirthschafts- und
Güter-Verkauf.) Der Unter-
zeichnete verkauft die vor einiger Zeit
aus der Posthalter Wenzel'schen
Erbsmasse dahier erworbene Gebäude
und Güter, nämlich das geräumige
und gut eingerichtete Kronen-Wirth-
schaftsgebäude, worunter ein Keller
sich befindet, eine Scheuer, worunter
gleichfalls ein Keller ist, eine weitere
Scheuer, ein Wasch- und Backhaus
und eine Wagenhütte, circa 7 Mor-
gen Gärten, 61 Morgen Aecker und
Wiesen und circa 81 Morgen Wald.
Zur Aufstreichs-Verhandlung ist

Donnerstag der 8. Juni d. J.

bestimmt, und ich lade allenfallsige
Liebhaber hiezu hieher mit dem Be-
merken ein, daß ein zu Stande kom-
mender Kaufs-Vertrag sogleich auf-
steet und fest geschlossen werden wird,
und daß auf Verlangen noch ver-
schiedene Fahrniß in den Kauf ge-
geben werden kann.

Den 31. Mai 1843.
Posthalter Kübler.

Murrhardt. Der Unterzeichnete hat drei trachtige Mutterschweine zu verkaufen.

Carl Wieland.

Geld: Offert. Gegen zweifache Sicherheit und 4 Procent Verzinsung sind 2000 fl. Pflegelder, die längere Zeit stehen bleiben können, auszuleihen, und bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.

Die verrückten Engländer.

(Fortsetzung.)

Aber trotz dem fühlte van Ryssoort einiges Herzkochen, als er dem kurzen Dicken die Rechnung vorlegte und dieser sie dem langen Dürren mit der Bemerkung reichte:

Was sagst Du dazu?

Mr. William Featherington betrachtete das finanzielle Meisterstück mit Kennerblicken, während sich des Wirthes Nase in einen Karfunkel verwandelte und sein Mund sich in ein wehmüthiges Lächeln verzog.

„Sie haben sich verrechnet!“ hub jetzt der lange Dürre an.

„Daß ich nicht wüßte!“ erwiderte der Wirth, indem ihm kalter Schweiß auf die Stirn trat.

„Wahrhaftig, besser Herr van Ryssoort,“ fuhr Mr. Featherington fort, „Sie haben sich verrechnet. Sehen Sie, wir wollen Ihren Schaden nicht. Zählen Sie nach! Zwei und zwei sind fünf, sechs und sieben ist achtzehn ... kurz, die Summe beträgt nicht 3019 1/2, sondern gerade 3100 fl.“

Van Ryssoort zählte und zählte; seine Nase erbißte sich mehr und mehr; endlich bemerkte er, die verehrten Herrn müßten das am Besten wissen; kurz, nach einem edlen Wettstreit der Uneigennützigkeit zählte Mr. Richard Nowbray die 3100 fl. auf, der Wirth strich das Geld ein, und fand sich im Fortgehen mit seinem Gewissen durch die Betrachtung ab, daß er das Geld im Schweiße seines Angesichts, im Angstschweiße, ehrlich und redlich verdient habe.

Die Engländer richteten sich in dem Gartenhäuschen ein; selten kamen sie zum Vorschein. Sie lasen nach wie vor ihre Zeitungen, speisten an der Wirthstafel und — was das Kurioseste bei der ganzen abenteuerlichen Geschichte war — sie ließen Niemand in's Haus, sondern machten sich die Betten selbst, legten eigenhändig die Zimmer u. s. w.

Das Essen, das den wunderlichen Gästen vorgesetzt wurde, gehörte nicht zu dem besten, denn Frau van Ryssoort wollte einmal versuchen, wie

viel sich verrückte Engländer etwa gefallen läßen. Der Wein konnte nicht schlechter seyn, weil Herr van Ryssoort der Meinung war, daß verrückte Engländer eher ein gutes Gewächs zu bezahlen, als zu schätzen wüßten. Dazu kam, daß er seit der Baurechnung jedes Bedenten abgeschworen und sich vorgenommen hatte, das Eisen zu schmieden, so lange es noch warm sey. Aber war die Unverschämtheit des Wirthes groß, so war die Geduld der Gäste noch größer.

Dies war gewiß eine merkwürdige Erscheinung, denn wer weiß nicht, daß John Bull auf Reisen der knauerischste, heikelste Gast auf der weiten Welt ist?

Der Schelbewirth zerbrach sich den Kopf, um diesem Räthsel auf die Spur zu kommen: er prüfte die Gäste jetzt sogar mit einem stillen Grimm; doch er konnte nicht in's Reine kommen. Denn die Engländer waren nicht aus ihrem Phlegma zu bringen.

Ein anderer Umstand peinigte ihn noch mehr: Weshalb machten sich die Gäste die Betten selbst? Warum behielten sie den Schlüssel zu dem Gartenhause stets in der Tasche? Weshalb hatten sie jede Nacht Licht?

Sie waren in's Gartenhaus gezogen, um ruhig schlafen zu können; doch sie schienen ja gar nicht mehr zu schlafen.

Van Ryssoort verlor ob dieser Bemerkung selbst den Schlaf. Er stand Nachts alle Augenblicke auf, starrte von seinem Fenster aus das Licht im Gartenhause an, und verwünschte mitunter sogar die geduldigen Gäste, weil er seit ihrem Einzuge sich des Lebens nicht mehr freuen konnte, sondern in steter Aufregung war. Hätten es die verrückten Engländer auf seinen Frieden, auf sein Leben abgesehen? Wollten sie ihn zu Tode peinigen? Doch nein, für diesen Spaß so viel Geld ... es mußte sonst etwas Anderes dahinter stecken.

Der geplagte Wirth theilte seine Nachtgedanken endlich den guten Freunden mit, es ward Rath gehalten, und das Ergebnis lautete dahin, daß die beiden Engländer Falschmünzer seyn müßten. Van Ryssoort erschrad nicht wenig über diese Entdeckung, und seine Frau hielt ihm noch dazu eine Gardinenpredigt, in der sie ihm Gälgen und Rad vorstellte, nach dem Grundsatz: „Der Fehler ist so gut, wie der Stehler!“ (Schluß folgt.)

Die Erfindung, den Boden ohne Dünger anzubauen.

Wenn die gewählte Ueberschrift dieses Aufsatzes einen Inhalt vermuthen läßt, welcher vorzugsweise

in landwirthschaftlichen Zeitschriften besprochen zu werden verdient, so habe ich zu entgegnen, daß es sich hier von einer noch nicht publicirten Erfindung handelt, daß also noch jeglicher Stoff zur technischen Auseinandersetzung und Beurtheilung fehlt. Ich glaube nicht, zu irren, wenn ich die Spalten eines vielgelesenen Blattes, das sich jederzeit den Interessen des Geistes, Gemüthes und der Publicität gewidmet, für vorzugsweise geeignet halte, eine Erfindung genauer zu besprechen, von welcher der erleuchtete und geistvolle Freund und Beschützer der Landwirthschaft, Herr Graf von der Recke, öffentlich sagte (Bergl. Murrthalbote Nr. 41 unter der Rubrik: Mannichfaltigkeiten): „daß durch sie eine gänzliche Umwandlung aller bisherigen ländlichen Verhältnisse bevorsteht, ja daß wir mit Sicherheit annehmen dürfen, daß kein Verhältniß der menschlichen Gesellschaft davon unberührt bleibt.“

Der Erfinder ist Herr Franz Heinrich Bickes, früher in Kastel bei Mainz, seit Anfang dieses Jahres in Mainz wohnend.

Seit 15 Jahren ist er im Besitze des Geheimnisses, statt dem Boden das Samenkorn zu düngen, und auf diese Weise jeglichen andern animalischen oder vegetabilischen Dünger ganz entbehrlich zu machen.

Während dieser Zeit machte Bickes in verschiedenen Ländern auf dem verschiedenartigsten Boden mit allen Samen-Arten vielfältige Versuche, und sah sich dadurch in den Stand gesetzt, mit Bestimmtheit zu versichern:

daß durch die von ihm erfundene Samen-Zubereitung alle Boden-Düngung durchaus unnöthig werde,

und daß die Zubereitung des Samens bei groben Körnern auf 15 kr., bei feinen Körnern auf 6 kr. für den Morgen zu stehen komme;

endlich, daß das Mittel sich allenthalben so reichlich vorfinde, daß auch bei dem allgemeinsten und stärksten Gebrauche der angegebene Preis sich nie erhöhe.

Die überraschendste Probe erfolgte in dem Fluglande der Dünen in Holland, und in unermischtem Rheinsande. B. ließ in einem Garten eine Grube 4 Fuß tief ausgraben und mit Rheinsand ausfüllen, sofort aber mit Reben, Gerste, Sommerweizen, Hanf und Kartoffeln bepflanzen. Alles gedieh in besonderer Kraft, wie es auf gut gedüngten Feldern bester Lage nicht schöner angeht. Der ganze Ortsvorstand und die Feldgeschwornen in Kastel besichtigten die Pflanzung noch vor der völligen Reife, und stellten das

Zeugniß aus, daß der Weizen bis vier Körner in einem Spreu und eine Gerstenpflanze bis 26 Halme mit eben so viel vollen Ähren von gleicher Größe habe. Die Hanfpflanze war bereits 10 Fuß hoch, und so dick wie ein starkes Bambusrohr.

Die Besichtigung einer andern Pflanzung auf ganz geringem steinigtem Boden zeigte Gerste bis zu 18 Körnern in einer Zeile, und Pflanzen bis zu 45 Halmen. Der Sommerweizen hatte meistens 4 und 5 Körner in einem Spreu, Kartoffeln bei 7 Fuß Höhe bis an 30 Stängel. Mais (Welschkorn) hatte fast keine Pflanze unter 4—5, manche sogar 6 und 7 Stängel und eben so viele Kolben; eine Pflanze hatte sogar mit 4 Stängeln zusammen 14 Kolben, eine andere mit 5 Stängeln am Hauptstängel sogar 6 Kolben. Sonnenblumen waren auf 11 Fuß hohem, 7—8 Zoll im Umfange messendem Stängel mehrfach vorhanden. Die Blume hatte 13 Zoll Durchmesser, und die Samentörner waren so stark wie kleine Kaffeebohnen. Levtorien hatten Blumen so groß wie ein preussischer Thaler u. s. w. u. s. w.

Solche Resultate, alljährlich bei trockener wie nasser Witterung sich zeigend, mußten natürlich die Aufmerksamkeit denkender Landwirthe und der Freunde der Landwirthschaft erregen. Die Sache wurde genauer und sorgfältiger beobachtet, Vergleiche wurden angestellt, und eine Reihe der glänzendsten Zeugnisse sprach die Ansicht dieser Männer über eine neue Erfindung aus, welche die größte Aufmerksamkeit von ganz Deutschland, ja selbst von der ganzen Welt in Anspruch nehmen wird und muß.

Die rheinische naturforschende Gesellschaft in Mainz untersuchte diese Gewächse, welche auf schlechtem ungedüngtem Sandfelde gezogen waren, und es fiel ihnen (den Mitgliedern gedachter Gesellschaft) deren außerordentlich üppiger und kräftiger Wuchs und die Menge der Samen derselben besonders auf. Namentlich hat sie dieses bei den Cerealien im Allgemeinen wahrhaft überrascht, indem sie sehr viele davon mit 25 — 50 und mehr ungewöhnlich längeren Halmen aus einer Wurzel gesehen haben, welche alle mit größeren Ähren, wie gewöhnlich, und mit vollkommen großen Fruchtkörnern versehen waren; es mußte ihnen dieß um so mehr auffallen, als im laufenden, sehr trockenen Jahre die Cerealien im Allgemeinen nicht gut, sondern zum Theil wirklich mißrathen sind. So lautet das Zeugniß vom 27. Sept. 1842.

Der Verwaltungsrath des Gartenbau-Vereins in Mainz sprach urkundlich gegen Hrn. B. seinen Dank aus, weil er dessen letzte Ausstellung durch seine ausgezeichneten Gewächse wirklich „verschönernte.“ Eben so ertheilte die land- und forstwirth-

Murrhardt. Der Unterzeichnete hat drei trüchtige Mutterchweine zu verkaufen.

Carl Wieland.

Geld: Offert. Gegen zweifache Sicherheit und 4 Procent Verzinsung sind 2000 fl. Pflegegelder, die längere Zeit stehen bleiben können, auszuleihen, und bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.

Die verrückten Engländer.

(Fortsetzung.)

Aber trotz dem fühlte van Ryssoort einiges Herzkochen, als er dem kurzen Dicken die Rechnung vorlegte und dieser sie dem langen Dünnen mit der Bemerkung reichte:

„Was sagst Du dazu?“

Mr. William Featherington betrachtete das finanzielle Meisterstück mit Kennerblicken, während sich des Wirthes Nase in einen Karfunkel verwandelte und sein Mund sich in ein wehmüthiges Lächeln verzog.

„Sie haben sich verrechnet!“ hub jetzt der lange Dürr an.

„Dass ich nicht wüßte!“ erwiderte der Wirth, indem ihm kalter Schweiß auf die Stirn trat.

„Wahrhaftig, bester Herr van Ryssoort,“ fuhr Mr. Featherington fort, „Sie haben sich verrechnet. Sehen Sie, wir wollen Ihren Schaden nicht. Zählen Sie nach! Zwei und zwei sind fünf, sechs und sieben ist achtzehn ... kurz, die Summe beträgt nicht 3019 $\frac{1}{2}$, sondern gerade 3100 fl.“

Van Ryssoort zählte und zählte; seine Nase erhobte sich mehr und mehr; endlich bemerkte er, die verehrten Herrn müßten das am Besten wissen; kurz, nach einem edlen Wettstreit der Uneigennützigkeit zählte Mr. Richard Nowbray die 3100 fl. auf, der Wirth strich das Geld ein, und fand sich im Fortgehen mit seinem Gewissen durch die Betrachtung ab, daß er das Geld im Schweiß seines Angesichts, im Angstschweiß, ehrlich und redlich verdient habe.

Die Engländer richteten sich in dem Gartenhäuschen ein; selten kamen sie zum Vorschein. Sie lasen nach wie vor ihre Zeitungen, speisten an der Wirthstafel und — was das Kurioseste bei der ganzen abenteuerlichen Geschichte war — sie ließen Niemand in's Haus, sondern machten sich die Betten selbst, setzten eigenhändig die Zimmer u. s. w.

Das Essen, das den wunderlichen Gästen vorgesetzt wurde, gehörte nicht zu dem besten, denn Frau van Ryssoort wollte einmal versuchen, wie

viel sich „verrückte Engländer“ etwa gefallen lassen. Der Wein konnte nicht schlechter seyn, weil Herr van Ryssoort der Meinung war, daß „verrückte Engländer“ eher ein gutes Gewächs zu bezahlen, als zu schätzen wüßten. Dazu kam, daß er seit der Baurechnung jedes Bedenken abgeschworen und sich vorgenommen hatte, das Eisen zu schmieden, so lange es noch warm sey. Aber war die Unverschämtheit des Wirthes groß, so war die Geduld der Gäste noch größer.

Dies war gewiß eine merkwürdige Erscheinung, denn wer weiß nicht, daß John Bull auf Reisen der knauserischste, heikelste Gast auf der weiten Welt ist?

Der Schelbewirth zerbrach sich den Kopf, um diesem Räthsel auf die Spur zu kommen: er prellte die Gäste jetzt sogar mit einem stillen Grimm; doch er konnte nicht in's Reine kommen. Denn die Engländer waren nicht aus ihrem Phlegma zu bringen.

Ein anderer Umstand peinigte ihn noch mehr: Weshalb machten sich die Gäste die Betten selbst? Warum behielten sie den Schlüssel zu dem Gartenhause stets in der Tasche? Weshalb hatten sie jede Nacht Licht?

Sie waren in's Gartenhaus gezogen, um ruhig schlafen zu können; doch sie schienen ja gar nicht mehr zu schlafen.

Van Ryssoort verlor ob dieser Bemerkung selbst den Schlaf. Er stand Nachts alle Augenblicke auf, starrte von seinem Fenster aus das Licht im Gartenhause an, und verwünschte mitunter sogar die geduldigen Gäste, weil er seit ihrem Einzuge sich des Lebens nicht mehr freuen konnte, sondern in steter Aufregung war. Hätten es die „verrückten Engländer“ auf seinen Frieden, auf sein Leben abgesehen? Wollten sie ihn zu Tode peinigen? Doch nein, für diesen Spaß so viel Geld ... es mußte sonst etwas Anderes dahinter stehen.

Der geplagte Wirth theilte seine Nachtgedanken endlich den guten Freunden mit; es ward Rath gehalten, und das Ergebnis lautete dahin, daß die beiden Engländer Falschmünzer seyn müßten. Van Ryssoort erschrock nicht wenig über diese Entdeckung, und seine Frau hielt ihm noch dazu eine Gardinenpredigt, in der sie ihm Sätzen und Rad vorstellte, nach dem Grundsatz: „Der Fehler ist so gut, wie der Stehler.“ (Schluß folgt.)

Die Erfindung, den Boden ohne Dünger anzubauen.

Wenn die gemähte Ueberschrift dieses Aufsatzes einen Inhalt vermuthen läßt, welcher vorzugsweise

in landwirthschaftlichen Zeitschriften besprochen zu werden verdient, so habe ich zu entgegnen, daß es sich hier von einer noch nicht publicirten Erfindung handelt, daß also noch jeglicher Stoff zur technischen Auseinandersetzung und Beurtheilung fehlt. Ich glaube nicht, zu irren, wenn ich die Spalten eines vielgelesenen Blattes, das sich jederzeit den Interessen des Geistes, Gemüthes und der Publicität gewidmet, für vorzugsweise geeignet halte, eine Erfindung genauer zu besprechen, von welcher der erleuchtete und geistvolle Freund und Beschützer der Landwirthschaft, Herr Graf von der Rede, öffentlich sagte (Vergl. Murrthalbote Nr. 41 unter der Rubrik: Mannichfaltigkeiten): „daß durch sie eine gänzliche Umwandlung aller bisherigen ländlichen Verhältnisse bevorsteht, ja daß wir mit Sicherheit annehmen dürfen, daß kein Verhältniß der menschlichen Gesellschaft davon unberührt bleibt.“

Der Erfinder ist Herr Franz Heinrich Bides, früher in Kassel bei Mainz, seit Anfang dieses Jahres in Mainz wohnend.

Seit 13 Jahren ist er im Besitze des Geheimnisses, statt dem Boden das Samentorn zu düngen, und auf diese Weise jeglichen andern animalischen oder vegetabilischen Dünger ganz entbehrlich zu machen.

Während dieser Zeit machte Bides in verschiedenen Ländern auf dem verschiedenartigsten Boden mit allen Samen-Arten vielfältige Versuche, und sah sich dadurch in den Stand gesetzt, mit Bestimmtheit zu versichern:

daß durch die von ihm erfundene Samen-Zubereitung alle Boden-Düngung durchaus unnöthig werde,

und

daß die Zubereitung des Samens bei groben Körnern auf 15 kr., bei feinen Körnern auf 6 kr. für den Morgen zu stehen komme;

endlich,

daß das Mittel sich allenthalben so reichlich vorfindet, daß auch bei dem allgemeinsten und stärksten Gebrauche der angegebene Preis sich nie erhöhe.

Die überraschendste Probe erfolgte in dem Flugsande der Dünen in Holland, und in unvermischem Rheinsande. B. ließ in einem Garten eine Grube 4 Fuß tief ausgraben und mit Rheinsand ausfüllen, sofort aber mit Reben, Gerste, Sommerweizen, Haas und Kartoffeln bepflanzen. Alles gedieh in besonderer Kraft, wie es auf gut gedüngten Feldern besser Lage nicht schöner angefallen wurde. Der ganze Ortsvorstand und die Feldgeschwornen in Kassel besichtigten die Pflanzung noch vor der völligen Reife, und stellten das

Zeugniß aus, daß der Weizen bis vier Körner in einem Spreu und eine Gerstenpflanze bis 26 Halme mit eben so viel vollen Aehren von gleicher Größe habe. Die Hanfpflanze war bereits 10 Fuß hoch, und so dick wie ein starkes Bambusrohr.

Die Besichtigung einer andern Pflanzung auf ganz geringem feinigtem Boden zeigte Gerste bis zu 18 Körnern in einer Zeile, und Pflanzen bis zu 45 Halmen. Der Sommerweizen hatte meistens 4 und 5 Körner in einem Spreu, Kartoffeln bei 7 Fuß Höhe bis an 30 Stängel. Mais (Welschkorn) hatte fast keine Pflanze unter 4—5, manche sogar 6 und 7 Stängel und eben so viele Kolben; eine Pflanze hatte sogar mit 4 Stängeln zusammen 14 Kolben, eine andere mit 5 Stängeln am Hauptstängel sogar 6 Kolben. Sonnenblumen waren auf 11 Fuß hohem, 7—8 Zoll im Umfange messendem Stängel mehrfach vorhanden. Die Blume hatte 13 Zoll Durchmesser, und die Samentörner waren so stark wie kleine Kaffeebohnen. Levdokien hatten Blumen so groß wie ein preussischer Thaler u. s. w. u. s. w.

Solche Resultate, alljährlich bei trockener wie nasser Bitterung sich zeigend, mußten natürlich die Aufmerksamkeit denkender Landwirthe und der Freunde der Landwirthschaft erregen. Die Sache wurde genauer und sorgfältiger beobachtet, Vergleiche wurden angestellt, und eine Reihe der glänzendsten Zeugnisse sprach die Ansicht dieser Männer über eine neue Erfindung aus, welche die größte Aufmerksamkeit von ganz Deutschland, ja selbst von der ganzen Welt in Anspruch nehmen wird und muß.

Die rheinische naturforschende Gesellschaft in Mainz untersuchte diese Gewächse, welche auf schlechtem ungedüngtem Sandfelde gezogen waren, und es fiel ihnen (den Mitgliedern gedachter Gesellschaft) deren außerordentlich üppiger und kräftiger Wuchs und die Menge der Samen derselben besonders auf. Namentlich hat sie dieses bei den Cerealien im Allgemeinen wahrhaft überrascht, indem sie sehr viele davon mit 25—50 und mehr ungewöhnlich längeren Halmen aus einer Wurzel gesehen haben, welche alle mit größeren Aehren, wie gewöhnlich, und mit vollkommen großen Fruchtkörnern versehen waren; es mußte ihnen dieß um so mehr auffallen, als im laufenden, sehr trockenen Jahre die Cerealien im Allgemeinen nicht gut, sondern zum Theil wirklich mißrathen sind. So lautet das Zeugniß vom 27. Sept. 1842.

Der Verwaltungsrath des Gartenbau-Vereins in Mainz sprach urkundlich gegen Hrn. B. seinen Dank aus, weil er dessen letzte Ausstellung durch seine ausgezeichneten Gewächse wirklich „verschönerte.“ Eben so ertheilte die land- und forstwirth-

Wissenschaftliche Sektion der 20. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Mainz, unterm 20. Sept. 1842 dieser Erfindung das günstigste Zeugnis.

Nach solchen Erfolgen dachte Herr B. daran, seine Erfindung zu veröffentlichen, und hierzu wählte er den Weg der Actienzeichnung. Eine solche Actie kostet 10 Rthlr. preuß. Courant. Bei Garten- und Grundeigentümern, welche weniger als 5 Morgen besitzen, dürfen zehn zusammen eine Actie nehmen, so daß Jeder demnach nur 4 Rthlr. zu bezahlen hat. Von 5 — 10 Morgen dürfen 5, von 10 — 25 Morgen nur 2, von 25 — 50 nur einer eine Actie zeichnen. Von 50 — 100 Morgen muß der Eigenthümer 2 Actien nehmen, und von jedem weiteren 100 Morgen eine weitere Actie.

Bei Weinbergen wird überall nur die Hälfte Unterschriften angenommen.

Wenn eine hinreichende Anzahl Actien abgesetzt ist, jedoch längstens im Jahre 1844, wird die Subscription geschlossen, dann kostet jede Actie 25 Thlr. Die Erfindung wird nun veröffentlicht, und nur dann, wenn solche ein Jahr lang benutzt, und den angegebenen Resultaten entsprechend befunden und in tausend Gemeinden Anwendung davon gemacht wird, so soll dieses als Anerkennung angesehen werden, und die Einzahlung der Actien zu fordern berechtigen.

Erst später, und als manche Einwendungen gegen diese Art der Anerkennung gemacht wurden, z. B. daß gerade 1000 Gemeinden sich finden könnten, welche, ohne denkende und prüfende Landwirthe zu besitzen, von den Resultaten der ersten Probe bestochen, die Anwendbarkeit aussprechen würden, während das Mittel in den folgenden Jahren sich als unwirksam zeigen würde, — und in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Aufbringung der Urkunden aus tausend Gemeinden eine endlose zeitraubende Arbeit ist, und hierunter mehr eine allgemeine Anerkennung verstanden wurde, so hat man gedacht, anstatt dieser eine eben so bündige Bürgschaft darin anzubieten: Einen Ausschuss von allgemein geachteten, unabhängigen, sachverständigen Männern über die Leistungen nach Stimmenmehrheit entscheiden zu lassen.

Hierzu wurden gewählt die Herren:

Minister Graf Waldernorf, Excellenz, Präsident des landwirthschaftlichen Vereins in Nassau.

Oberstallmeister Oberst von Breidenbach-Bürresheim in Hedernheim.

Direktor von Beckertlin in Hohenheim. v. Beckedorf, Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums in Berlin.

Oekonomierath Dr. Zeller, Sekretär des landwirthschaftl. Vereins in Darmstadt.

Gartendirektor Meßger in Heidelberg.

Professor Hübner in Graz.

Wer möchte bei solchen Garantien dem Gedanken Raum geben, daß hier ein unwürdiges Spiel mit dem Publikum getrieben, daß Täuschung und Betrügerei beabsichtigt seyn könne? Welcher denkende Mensch im Allgemeinen, und welcher verständige Landwirth insbesondere, wird das, was ihm hier geboten wird, nicht ergreifen mit Freude, mit Lebhaftigkeit, mit aller Energie ergreifen, und alle seine Kräfte aufbieten, das zu fördern, was eine gänzliche Umwandlung aller bisherigen landlichen Verhältnisse zu ihrem unermesslichen Vortheile bedingt, was das Mühseligste und Kostspieligste, das Zeitraubendste und Mißlichste in der Kultur des Bodens gänzlich entfernt, und alle Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft auf eine Weise berührt, wie keine Erfindung seit Jahrhunderten!

Aber eben diese bevorstehende gänzliche Umwandlung aller bisherigen Verhältnisse der Landwirtschaft wird eine Menge über dieselbe geschriebene Bücher, besonders diejenigen, welche über landwirthschaftliche Betriebslehre geschrieben sind, mehr oder weniger unnöthig machen! Vielleicht möchte dieser Umstand manche Anfeindungen erklären machen, die, wie alles Gute im menschlichen Leben, so auch die vorliegende Erfindung erfahren mußte.

Wahrhaft befremden mußte übrigens eine Warnung, welche der großh. Oekonomierath Hr. Dr. Zeller in Darmstadt in der dastigen Zeitung veröffentlichte. Er machte nämlich bekannt (auch im Namen des Gartendirektors Meßger in Heidelberg), daß er erst durch die gedruckten Pläne von der ihm zugedachten Rolle eines Sachverständigen Kenntniß erhalten habe, daß er übrigens in einer solchen Sache nie ein solches Amt übernehmen werde, und daß er diese Bekanntmachung für nöthig halte, weil er gehört habe, daß manche Landleute sich durch diese Erwähnung seines Namens zur Unterschrift hätten verleiten lassen.

Es wird hiernach als ein Unglück angesehen, eine Actie für diese Erfindung unterschrieben zu haben. Und doch macht eine solche Unterschrift nur verbindlich, ein Jahr nach Mittheilung des Geheimnisses einen kleinen Theil dessen zu bezahlen, was man bereits gewonnen hat!

Noch auffallender ist aber, daß Hr. B. nicht gestattet wurde, eine Erwiderung durch dasselbe Organ zu veröffentlichen, obgleich er die Inserationskosten vorzulegen bereit war.

Allerdings ist es eine unbegreifliche Taktlosigkeit des Hr. B., den genannten Herren eine so bedeutende Expertise öffentlich zu übertragen, ohne

vorher sich deren Zustimmung versichert zu haben, wie denn auch der von ihm beliebte Modus der Veröffentlichung seines Geheimnisses und die Ausföhrung desselben eine gänzliche Unbekanntheit mit derartigen Verhältnissen zeigt; — aber wer wird sich um die Form bekümmern bei der unendlichen Wichtigkeit der Sache selbst? Wäre es nicht Pflicht aller landwirthschaftlichen Vereine, den Erfinder mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen? Was werden die wenigen Gegner zu der Rede sagen, welche der Hr. Graf von der Rede in der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Düsseldorf hielt (Murrthalbote Nr. 41)? Herr B. konnte nichts seine Absichten mehr Förderndes thun, als diesem über allem Parteigetriebe hoch stehenden Manne sein Geheimniß mitzutheilen, und dadurch alle Opposition in ihrem Beginne zu ersticken.

Möchte Hr. B. Beraplastung finden, sein Geheimniß noch in diesem Jahre zu veröffentlichen; — um Experten hat er nicht nöthig, verlegen zu seyn, jeder Menschenfreund wird sich mit Vergnügen zu diesem Amte ernennen lassen, ja sich dazu drängen, um, wenn er auch selbst nicht vermochte, die Menschheit durch diese Erfindung glücklich zu machen, doch seinerseits ein Scherlein wenigstens dazu beizutragen, die Welt über die Resultate dieses Gegenstandes zu belehren! (Dibast.)

Mannichfaltigkeiten.

— Man erwartet in Hamburg 500 Last Weizen aus Chile in Südamerika. Es ist das erste Mal, daß aus Südamerika Getreide nach Deutschland gebracht wird. In Polen gibts einen solchen Ueberfluß an Kartoffeln, daß man dort den Scheffel um 6 Gr. verkauft. Dagegen klagt man dort über großen Wassermangel.

— In Italien hat sich mit dem Wonnemonat der alte klare Himmel wieder eingestellt, und Felder und Gärten prangen im schönsten Frühlingsflor.

— Am 15. Mai waren die Straßen in Petersburg mit Schnee bedeckt, und der Thermometer stand auf dem Gefrierpunkt. Die Luft war schneidend kalt. In Zissis, das sich sonst durch sein warmes Klima auszeichnet, herrscht eine nordische Kälte. Die Höhen sind mit Schnee bedeckt, und die Leute haben statt der Sommerkleider Schafpelze angelegt. Die Blüthen der Fruchtbäume sind sämmtlich erstorben und abgefallen.

— (Von der Saale.) Einen Landregen von drei Tagen, wie den vom 17. bis 20. Mai, haben wir seit drei halben Jahren nicht gehabt. Hätte ihn das deutsche Land im vorigen Sommer gehabt,

wir wären dreimal reicher, als wir feither arm waren.

— Gut ist's, daß der Erzherzog Johann von Oesterreich — den Gott erhalten wolle! — kein Pfarrer geworden ist; da wäre keine Kirche groß genug, wenn er predigte. Wir haben schon mehr vernommen, wie er mit seinen kurzen kräftigen, wahren herzlichen Worten alle Herzen ergreift, die noch eine Handhabe haben. Kurzlich setzte das treue tapfere Tyrol seinen in den Befreiungskämpfen gefallenen Söhnen ein schönes Denkmal. Dazu war der allen Tyrolern liebe Erzherzog herbeigeeilt und sprach dabei Worte voll Kraft und Liebe, die lange in Tyrol fortklingen werden. Dergleichen ist auch eine Macht.

— Der Prinz Albert hat einen neuen Beweis der besonderen Huld seiner königlichen Gemahlin empfangen und ist von ihr zum Gouverneur und Constabel des Windsorpalastes ernannt worden. Diese einträgliche Stelle begleitete seither der verstorbene Herzog v. Sussen. — Der König von Württemberg hat dem Prinzen Albert das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

— Auf der Insel Cuba hat wieder eine arge Megelei zwischen den Negern und den Weißen statt gefunden. Mit Hilfe des Militärs wurde der Aufstand gedämpft und 157 Neger wurden theils gehängt, theils erschossen.

— Dem türkischen Sultan ist nicht wohl zu Muth bei der unruhigen Stimmung, die unter seinem Volke herrscht. Die Christen mögen nichts von der türkischen und die Türken nichts von der russischen Regierung wissen, und so kommt der Sultan von beiden Seiten in's Gebränge. Gegen die Bosnier hat er ein Commando Soldaten geschickt, um die Rebellen zur Ruhe zu bringen.

— In der Kirche zum heiligen Grab in Jerusalem sind die griechischen und armenischen Christen bei einer Procession so hinter einander gekommen, daß es vom Wortwechsel zu einer blütigen Schlägerei kam, aus der 3 Männer für todt weggetragen wurden. Im Tumulte wurde ein Kind erdrückt und die türkischen Soldaten mußten herbeigerufen werden, um Ruhe unter Christen zu stiften.

Einheimisches.

(Eingelendet.)

(Theaterwunsch.) Da das Fest der Handwerker, wie man hört, noch einmal über die Bühne gehen soll, so bittet man Herrn Straßer, den Kögele von Schnaith an sein Brett von Strümpfelbach ja folgende Strophen nicht vergessen zu lassen: „Chairicht net dem Jakob von Strümpfelbach? „Ei jo! des woist jo schau lang!“

„Dear mißt sei Geld mit dem Sackel aus,
Guldwels zähl er's scho net,
Reit mit seim Gütle die Staffla nauf,
Thuat am loi Braifete net.“

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Knabenschulmeistersstelle in Reutlingen, mit welcher ein Gehalt von 417 fl. 52 kr. und eine Hausmiethe-Entschädigung von 66 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 23. Mai 1843.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Unter dem 23. Mai wurde der ev. Schuldienst zu Ganslosen, D. Göppingen, dem Unterlehrer Kaiser zu Grubingen, der zu Oberboihingen, D. Nürtingen, dem Schulmeister Hausmann zu Kenfrizhausen, der zu Unterfessach, D. Neuenstadt, dem Schulmeister Fauth zu Schernbach, und der Mädchen- und Organistendienst zu Herrenberg dem Knabenschulmeister Spiegler in Nürtingen übertragen.

Zweisylbige Charade.

Last meine erste Sylbe nur erscheinen,
Wenn irgend euch ein Wörtchen nicht gefällt;
Doch, habt ihr etwas Liebes auf der Welt,
Last nicht die Sylbe sich damit vereinen,
Denn Alles wird die Macht der Sylbe wenden,
Gerad' in's Gegentheil muß Alles enden. —
Der zweiten Sylbe fehlt der Augen nie,
Wie mannigfach sie auch sich mag entfalten;
Doch mehr profaisch sind sie die Gestalten,
Die Schwestern aber lauter Poesie. —
Wie sehr den Sinn vom Wort die Erste trennet,
Das zeigt sich auch in meinem ganzen Wort,
Denn aus der Zweiten ist der Augen fort,
Nur Plage ist, was euch das Ganze nennet.

Auflösung des Räthfels in Nr. 43:

M a c h t s p r u c h.

Bachnung. [Theater-Anzeige.]

Freitag den 2. Juni: Zum Vortheil der Familie Straßer: Der Student von Ulm. Vaterländisches historisches Drama in 5 Akten, nebst einem Vorspiel. Frei nach der Geschichte für die Bühne bearbeitet und in die Scene gesetzt von H. v. A. St. (Manuscript.)

Montag den 5. Juni: Der lange Israel, oder: Das bemooste Haupt. Neues Lustspiel in 4 Theilungen, von Benedix.

A. Straßer.

Bachnung, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von S. Beckhold.

Bachnung.
Naturalien-Preise vom 5. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	44	15	36	14	24
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	15	7	—	—	—
„ Roggen	12	32	—	—	—	—
„ Weizen	15	44	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	9	66	—	—	—	—
„ Haber	7	24	7	20	—	—
„ Weiskorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erdbienen	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 6 1/2 Loth.

Fleisch - Lare.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	10	kr.
„ Rindfleisch ungemästetes	9	—
„ Kuhfleisch gemästetes	9	—
„ Kuhfleisch ungemästetes	8	—
„ Ochsenfleisch gemästetes	11	—
„ Ochsenfleisch ungemästetes	10	—
„ Kalbfleisch	9	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	9	—
„ Hammelfleisch gemästetes	8	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 27. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	48	1	43
„ Gemischt	1	57	1	52	1	28
„ Korn	1	52	1	29	1	27
„ Gerste	1	8	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

Ein gemischter Laib Brod vom 1 Pfund 13 kr.
Ein Kreuzer-Brod . . . 6 Loth — Quint.

erscheint jeden Dienstag und Freitag einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Bachnung auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnung und Umgegend.

N^o 45.

Dienstag den 6. Juni

1843.

Geb. Prinz Julius Friedr. 1588. Der fünfte Sohn Herzog Friedrichs, Stifter der Weiting'schen und Dessl'schen Linie. Er scheint Abenteuer geliebt zu haben, und machte viele Reisen. Im Jahr 1613 finden wir ihn in Malta und Asien, wo er den Mittern Ephesus mit vieler Tapferkeit erobern half; im Jahr 1616 aber in Lapland. Auch seinen Kindern gab er sonderbare Namen. Die Söhne hießen Roderich, Silbius, Rimrod, Manfred, Pergrinantius, Sueno, Martialis, Conulph, und die Prinzessinnen: Floriana, Faustina, Amabea. Er starb 1635.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Normal-Erlaß Nr. 71.

Bachnung. Die Genehmigung der Pfordr-Berläufe wird gewöhnlich erst am Schlusse des Jahrs vorgenommen und erscheint somit als leere Form. In Zukunft muß sie nach jeder einzelnen Berleigerung erfolgen.

Den 1. Juni 1843.

Oberamt.

Stodmayer.

Zu indigiren: Pfordr-Berlauf.

Sofortige Genehmigung.

Normal-Erlaß Nr. 72.

Bachnung. In Beziehung auf die Führung der Kassentagbücher und die Untersuchungen der Kassen der Gemeinde- und Stiftungspfleger sieht sich das Oberamt zu folgenden Anordnungen veranlaßt:

- 1) In dem Tagbuch selbst, in keiner andern Rechnungsbeilage, und zwar in der dritten Rubrik: „Gegenstand“ ist die monatliche Berechnung folgendermaßen zu machen:
 - a) Kassenvorrath, mit Angabe der Münzsorten.
 - b) Einnahmen.
 - c) Ausgaben.
 - d) Restant.

2) Der Ortsvorsteher hat den Eintrag unter Anmerkung des Tags zu beurkunden.

3) In der Zeit vom Ablauf des Rechnungsjahres an bis zum Abschluß der Rechnung müssen beide Tagbücher berechnet, die Einnahmen und Ausgaben vom Tagbuch des abgelassenen Rechnungsjahrs in das neue Tagbuch übertragen und in diesem, nicht in dem alten, zusammengestellt werden.

4) Jedes Tagbuch muß am Schluß vom Rechner unterschrieben beurkundet werden.

5) Die vierteljährliche Kassen-Untersuchungen dürfen nicht regelmäßig am Ende des Quartals, sondern müssen unverzüglich bald zu dieser, bald zu jener Zeit vorgenommen werden.

Die Einträge sind auf dieselbe Weise, wie sie den Rechnern zu 1 und 3 vorgeschrieben worden, zu machen und von dem Dramten, der die Untersuchung vorgenommen hat, mit Beisehung des Tags zu beurkunden.

Den 2. Juni 1843.

Oberamt.

Zu indigiren: Stodmayer. Tagbücher. Vorschriften für die monatliche Berechnung.

Beurkundung vom Rechner am Schluß des Jahrs.

Kassen-Untersuchung vierteljährig. Vorschrift darüber.